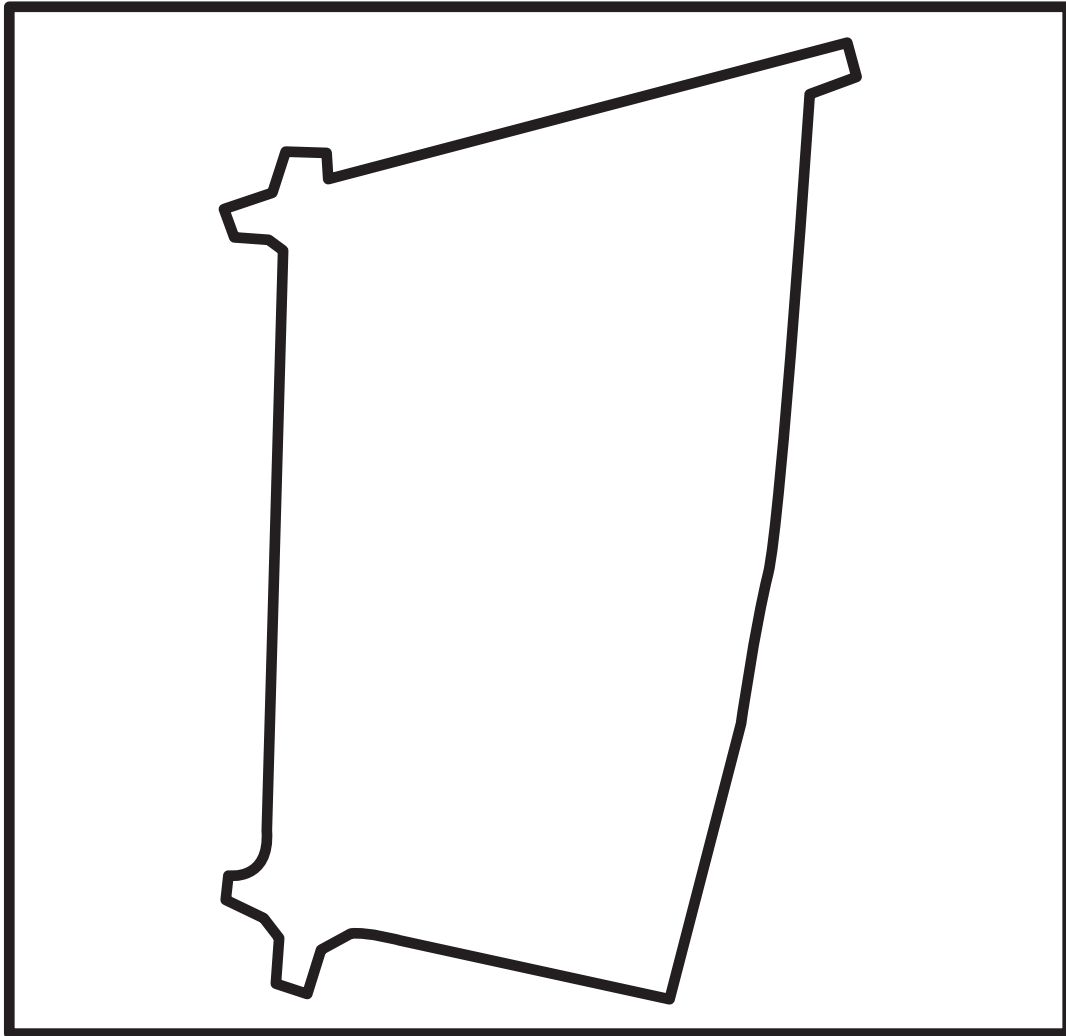
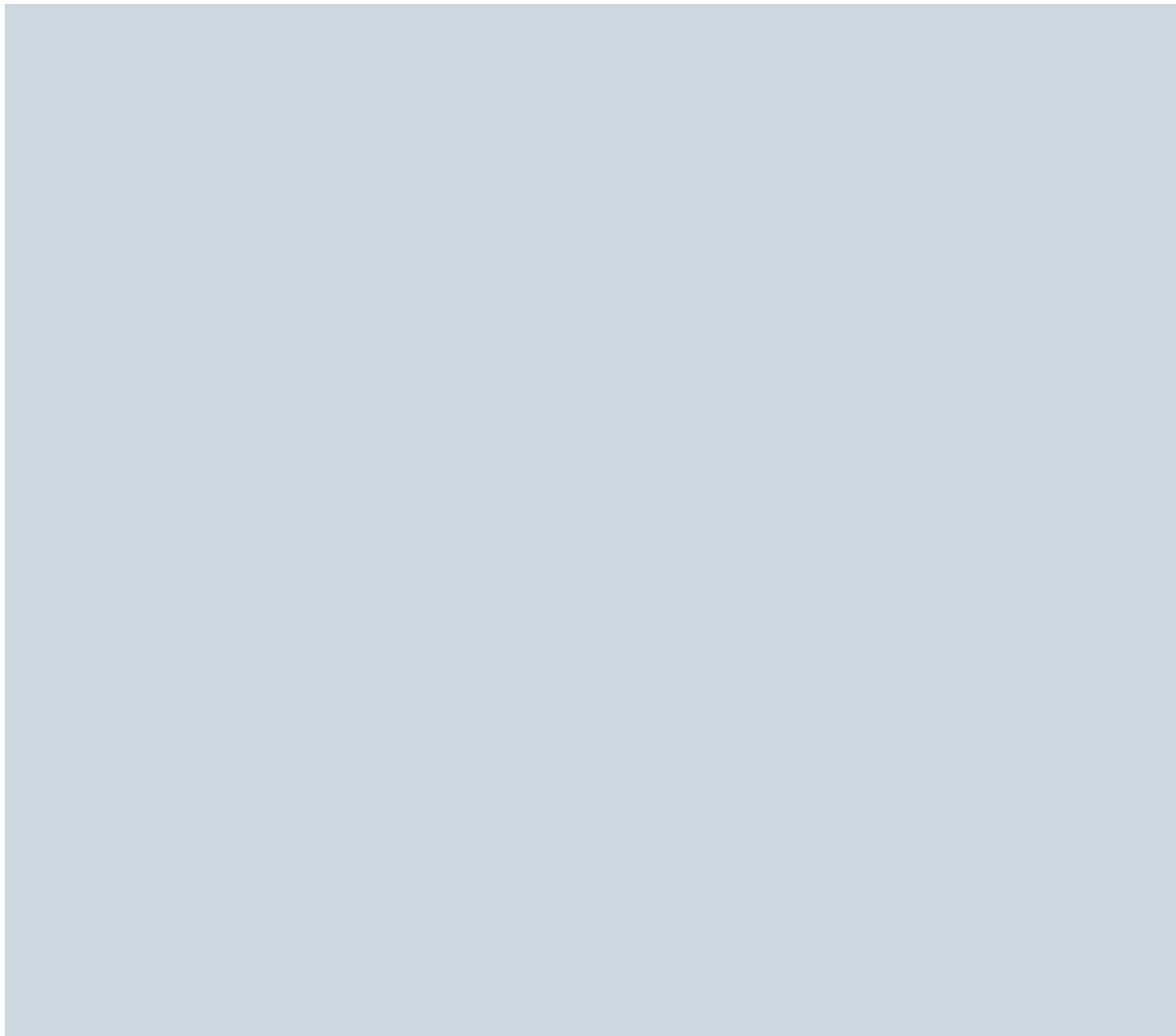


Platz mal hier kommt Form!

Bildhauerisches Kunstprojekt zur Lebensraumgestaltung am Eulenkopf





Platz mal hier kommt Form!

Impressum

Texte:

Sonja Aust, Canan Aydogan, Kristina Deutsch, Bianca Diendorf, Celine Katharina Dietrich, Mary-Ann Dülfer, Astrid Eibelshäuser, Julia Franziska Frodl, Marlene Hick, Gabriele Hüllstrunk, Frank Hüttenberger, Marie Katzmaier, Pauline Liedke, Karolina Littwin, Anna Michalski, Diana Reiter, Johannes Thomas Anton Richter, Hanna Riegel, Hanna Schomber, Malin Schwarz, Mario Klaus Seifert, Johanna Spengler, Lione Joana Verena Stienecke, Johannes Stroh, Laura Jasmin Trunk, Bengi Yildirim

Seminar- und Projektleitung:

Gabriele Hüllstrunk

Projektbetreuung/Gemeinwesenarbeit:

Helene Heß, Johannes Stroh

Quartiersmanagement:

Alexander Lang, Malin Schwarz

Dank an:

Eine Kooperation des Eulenkopf Teams (Johannes Stroh, Malin Schwarz, Alexander Lang, Helene Heß, Benjamin Schlotthauer) und den Anwohner*innen am Eulenkopf, Caritasverband Gießen e.V., der Stadt Gießen (Frau Eibelshäuser, Frank-Tilo Becher, Lukas Morawietz), Kulturamt (Stefan Neubacher, Stephanie Jackson), Wohnbau (Fr. Haberland, Sonja Aust, H. Schomber), IJB (Bodo Jaeckel, Holger Cibis), Gartenbau Mohr (H. Mohr), Gartenamt Gießen, Unigärtner (H. Schmidt), Schreiner des IfK (Thorsten und Timo), Büro für Nachhaltigkeit (Kristine Deutsch), Institut H. E. Richter (H. Prof. Kruse), Bildhauerprojekt Platz mal hier kommt Form, IfK, JLU Gießen (Projektleitung: Gabi Hüllstrunk, Diana, Johanna, Julia, Bengi, Frank, Mario, Hanna, Hanna, Celine, Mary-Ann, Johannes, Pauline, Anna, Karolina, Marie, Marlene, Lione, Laura, Canan, Bianca)

Grafik:

Karolina Littwin, Diana Reiter

Abbildungen:

Fotografische Projektdokumentationen der jeweiligen Teilnehmenden

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	06
Die Siedlung „Eulenkopf“	10
Kunst und Eulenkopff, das passt nicht? ... Doch!!!	14
Einladung zum Verweilen und Bewahren	16
Kunst erleben am Eulenkopf	18
Eulenkopf – Lageplan, Standorte der Kunstwerke	22
Büste Richter	24
Grundriss, 2023	26
Sichtschutz	28
Stamm	30
Verkehrsübungsplatz	32
Wegeprojekt	34
Weidenkuppel	36
Wiesen-Stühle	38
Wunschgarten	40
Zaunprojekt	42

Vorwort

Platz mal hier kommt Form – Eulenkopf Campus! – Ein Bildhauerisches Projektseminar zur Lebensraumgestaltung

„Das Fördergebiet ‚Eulenkopf‘ ist eine ca. 10 ha große Siedlung mit etwa 440 Bewohner/innen und liegt im Osten der Universitätsstadt Gießen. Das Quartier ist durch einen drei- bis viergeschossigen Wohnungsbau gekennzeichnet, der nach dem zweiten Weltkrieg entstanden ist. Die Siedlung diente damals als ‚Notquartier‘ für Flüchtlinge und Obdachlose. Die Straßen stellen eine Barriere zu den umliegenden Gebieten dar. Durch die städtebaulichen sowie sozialen Gegebenheiten resultiert eine ‚Insellage‘ des Quartiers.“ (<https://nachhaltige-stadtentwicklung-hessen.de/kurzprofile/sozstadt-giessen-eulenkopf.html> ; letzter Zugriff 20.01.23)

So lautete das Intro der Webseite für nachhaltige Stadtentwicklung. Als ich das Projektseminar im Oktober 2023 für das Vorlesungsverzeichnis der JLU Gießen ankündigte, lud ich die Studierenden dazu ein, auf diesem „Campus“ künstlerisch bildhauerisch zu intervenieren, um den Lebensraum der Bewohner*innen und aller Besucher*innen lebenswerter zu gestalten.

Das Motto der Arbeitsweise lautet: „Platz mal hier kommt Form“ und bedeutet, dass die bildhauerische Gestaltung über den Standort und die Bedarfe der Bewohner*innen zu bestimmt wird. Der Platz wird auf dem Campus ausgewählt und anschließend mit den Anwohner*innen gemeinsam dort kennengelernt. Diese Herangehensweise an bildhauerische Arbeit bietet neben dem künstlerischen Freiraum, dem Spielfeld ebenfalls Aufgabe, soziale Interaktion und Verantwortung zugleich. Nachdem der Platz gefunden ist, mischen sich viele äußere Faktoren in den Prozess der Formwerdung hinein und beeinflussen diese. Das „zur Form kommen“ ist ab diesem Punkt in einem sozial aktiven und performativen Prozess eingebunden. Die künstlerische Strategiebildung wird dabei immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt. Die eigene kreative Idee transformiert sich über reale Parameter.

Die bildhauerische Arbeit findet dabei in einem notwendigen künstlerischen Freiraum statt und implementiert ebenfalls Funktionalität, um sich der Geschichte dieses spannenden Standortes zu widmen (Denkmalcharakter) oder um einfach Wohlgefallen oder Fragen auszulösen (Gestaltung). Eines ist Grundbedingung für die insgesamt 10 künstlerischen Intervention, sie sind draußen

platziert und dringen in Bereiche ein, wo Kunst im öffentlichen Raum wirksam wird. Seitdem lernen wir ein lebendiges Stadtviertel kennen, dessen Bewohner*innen sich gerne mit in den Gestaltungsprozess einbringen, um ihr Viertel lebenswerter zu gestalten. In allen Projekten sind die Bewohner*innen beteiligt, sei es in der Phase der Ideenbildung, des Standortes und final der Formwerdung. Dabei spielen die eigene Herkunft, die Identität jedes einzelnen Teilnehmers, eine wichtige Rolle für den Gestaltungsprozess selbst. Die Arbeiten sprechen die Wünsche und Hoffnungen der Bewohner*innen an, indem sie Rückzugsorte für die Jugendlichen des Viertels schaffen, einen Weg über eine schwer begehbare Wiesenfläche finden, Sitzgelegenheiten überdachen oder diese durch einen künstlerisch gestalteten Sichtschutz wiederbeleben. Neben den Lebensgewohnheiten spielen Natur und politische Teilhabe ebenfalls eine Rolle, wenn die Arbeiten immer wieder durch die Brille der Bewohner*innen überprüft werden, für die sie ja gestaltet werden. Dabei reichen die Arbeitsweisen in Bereiche der Landart Kunst, die einen einmaligen prozesshaften und vergänglichen Charakter besitzen, bis hin zu Arbeiten, die Kunst im öffentlichen Raum wirksam werden lassen und langfristig in die Lebensräume Einfluss nehmen und auf deren Historie Bezug nehmen. Der Respekt vor genau diesem Lebensraum ist eine der Grundvoraussetzungen für jede künstlerische Intervention in der Urbanität. Das daraus gemeinsam gewonnene Vertrauen zwischen Künstler*in und Anwohnerschaft macht die gemeinsame Gestaltung im sozialplastischen Sinne erst möglich. Die Kunst kann dann ihr verbindendes gestalterisches Potenzial für sozialen Zusammenhalt einlösen und repräsentiert diese formgebend.

Das plastische Prinzip innerhalb der Gestaltung einer solchen bildhauerischen Arbeit reicht weit voraus und bildet die Dynamik im sozialplastischen und performativen Bereich, bis sie in die formalen Gestaltungsprozesse Einfluss nehmen und ihre Richtungskräfte entfalten können, um im Beuys'schen Sinne zu sprechen. Mit seinem Projekt „7000 Eichen“ 1982 auf der Documenta 7 in Kassel hat Joseph Beuys einen Meilenstein als Bildhauer begonnen, um seine sozialplastischen Prozesse im urbanen Raum der Stadt Kassel wirksam werden zu lassen. Seine Skulptur gleicht dabei einem bildhauerischen Gewebe, der im urbanen Stadtkörper und Organismus implementiert ist und mit jeder gepflanzten Eiche bis heute weiterlebt. Das Aktionspotenzial dieser „Sozialen Plastik“ endete offiziell 1987 mit der Pflanzung der letzten Eiche nach Beuys' Tod und besteht weiterhin über das Wachstum der Bäume und ihren Anwohnern in den einzelnen Vierteln. In diesem Sinne wird durch diese bildhauerische Kooperative ein künstlerisch gesellschaftlicher Impuls gesetzt, der sich weiterführen wird, wenn der „Wunschgarten“ von Bewohner*innen bepflanzt und gepflegt wird oder auf dem gemauerten Grundriss zu Festivitäten am Quartierstreff Menschen sitzen und entspannen. Die ökologische und soziale Nachhaltigkeit stellt eine zeitgemäße und notwendige Handlungsgrundlage des sozialen Miteinanders dar, da Kunst ohne Kultur nicht denkbar ist.

Die Verbindung der einzelnen Viertel einer Stadt wie Gießen kann nur über die eigene Stadtkultur geschehen, die wir Menschen, die in ihr leben, selbst herstellen.

Die Zusammenarbeit des bildhauerischen Projektes mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen wie der Caritas (Gemeinwesenarbeit am Eulenkopf), Quartiersmanagement Eulenkopf, Büro für Nachhaltigkeit JLU, Wohnbau Gießen, Anwohnerschaft Eulenkopf, Stadt Gießen, Hardtgärten, Gartenbau (H. Mohr), Gartenamt, Gärtner JLU Gießen, Schreiner des IfK, Institut H.E. Richter machen das alles erst möglich.

Der Umgang mit Suburbanität entfaltet sich in diesem Projekt wie ein Schatz an menschlichen Ressourcen und Potenzialen, die es zu entdecken und über die künstlerische Arbeit sichtbar werden zu lassen gilt. Gießen war seit jeher ein Korridor für Menschen und beschreibt damit die Geschichte von Flucht, Ansiedlung, Zusammenleben und sesshaft werden. Dafür stehen der Eulenkopf und das komplette Areal rundherum bis heute. Mit unseren Arbeiten möchten wir die historischen Wurzeln als auch die lebendigen sozialen Strukturen, die die Menschen und das Viertel seither gebildet haben, würdigen. Sichtbar wird ein buntes und lebensfrohes Viertel, das die Stadt Gießen charakterisiert und gleichzeitig bereichert.

Das Projektseminar ist in folgende Phasen unterteilt:

1. Phase: Campus erleben – Standortbestimmung – Blockseminar – Zelten und Grillen auf dem Campus, Beginn Oktober 2022
2. Phase: Seminararbeit am IfK: Verschiedene Formen von Kunst am Bau, Campus Kunst und Kunst im öffentlichen Raum kennenlernen (Kurzpräsentationen) + künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum (Übungen), (Ideenabgleich Anwohnerschaft, Weihnachtsfest, Dez. 2022)
3. Phase: Planungsphase + Modellbau (Uni + Eulenkopf) – Erstellen eines Antrags: Materialien, Skizze und Kostenvoranschlag
4. Phase: Die Modelle werden am Campus zu einem gemeinsamen Konzept entwickelt (Austausch mit den Bewohner*innen vor Ort, Aktionstag mit den Anwohner*innen, Mai 2023)
5. Phase: Ein gemeinsames Fest zur Einweihung der Arbeiten, Vernissage 23.09.2023

Die Arbeit am Eulenkopf hat seitdem auch politisch auf sich aufmerksam gemacht, sodass diese im Rahmen des Projektes „Sozialer Zusammenhalt“ der Stadt mit einer Fördersumme unterstützt wird. Involviert sind dabei 20 Studierende. Die Projekte greifen ebenfalls wesentliche Aspekte der

Biodiversität (Wunschgarten, Wegeprojekt, Weidekuppel) und des Upcyclings (Grundriss) auf, sodass eine Kooperation mit weiteren Instituten der JLU Gießen wünschenswert ist, um gemeinsam mit einer vielschichtigen Expertise den Campus am Eulenkopf mitzugestalten (siehe Biodiversität und Gartenbau, Bodenproben). Auch die Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Gemeinwesenarbeit und der Historie dieses Ortes, die die JLU über Horst Eberhardt Richter maßgeblich mitbestimmt hat, könnte sich hier anschließen, wenn wir die Arbeiten zusammen mit den Bewohner*innen in einem sozial interaktiven Prozess gestalten. Darüber hinaus erweitern wir die Lehre aller beteiligten Studierenden in einem gesamtgesellschaftlichen Rahmen.

Die Umsetzung der Werke erfolgt in Zusammenarbeit mit den Campusbewohner*innen den Studierenden und öffentlichen Institutionen und leistet dadurch einen wertvollen Beitrag im Prozess des urbanen Zusammenwachsens des Eulenkopfviertels mit der Gießener Stadtkultur. Die Kunst wirkt dabei wie Kitt, um den Zusammenhalt als gemeinsamen Gestaltungsakt, der auch zukünftig sichtbar und erlebbar ist.

Gabriele Hüllstrunk

(Projektleitung)

Die Siedlung „Eulenkopf“ – bekannt in Gießen und geschätzt von seinen Bewohnern

32 Wohnhäuser, 235 Wohnungen, ca. 440 Bewohnerinnen und Bewohner, viele Kinder und Jugendliche, 10 ha Fläche, eine Siedlung im Osten der Stadt, über Jahrzehnte eine Insel zwischen Liegenschaften der U. S. Army, heute umgeben von revitalisierten Wohnsiedlungen und zahlreichen Neubau-Wohngebieten.

Gebaut Anfang der fünfziger Jahre, grundlegend saniert in den neunziger Jahren, seit Ende 2017 Programmgebiet im Städtebauprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ – und wer hier lebt, lebt in der Regel schon lange hier, wer hier lebt, möchte in der Regel die Siedlung nicht verlassen, wer hier lebt, kennt in der Regel seine Nachbarn.

Zur Geschichte

Die Siedlung Eulenkopf wurde als klassisches „Obdach“ in Schlichtbauweise für so genannte Wohnungsnotfälle – Wandergewerbetreibende, sozial schwache Familien, von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffene Personen – erbaut und galt lange als einer von drei sozialen Brennpunkten in Gießen – eine abgeschottete „Armutinsel“, geprägt durch sehr prekäre Wohnbedingungen, Einkommensarmut, Arbeitslosigkeit, soziale Benachteiligung, Stigmatisierung und geringe Bildungschancen.

Sie ist Beispiel für eine ausgrenzende Sozialpolitik auf kommunaler Ebene, aber auch – betrachtet man die Siedlung 70 Jahre später - Beispiel für gelingende Integrations- und Emanzipationsprozesse und Potenziale, die aus dem Gemeinwesen erwachsen können.

Für diese Entwicklung waren neben der Bereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner, sich für ihre Siedlung zu engagieren, vor allem auch zivilgesellschaftliche Aktivitäten und kommunalpolitische Entscheidungen maßgeblich.

Soziale Arbeit und partizipative Sozialpolitik

Zu nennen ist hier der Beginn der Gemeinwesenarbeit in den siebziger Jahren. Eine studentische Initiative engagierte sich in der Siedlung Eulenkopf mit dem Anspruch, Theorie und Praxis zu verbinden und entschiedene Partei zu ergreifen für Bevölkerungsgruppen am Rande der (Stadt-)Gesellschaft. Unterstützt wurde die Initiative maßgeblich durch Prof. Horst-Eberhard Richter,

der nicht nur die Studierenden inhaltlich und persönlich unterstützte und als Person politische Öffentlichkeit und überregionale Wahrnehmung für die Wohn- und Lebensverhältnisse in einem sozialen Brennpunkt herstellen konnte, sondern auch zentrale Elemente der Theorie und Methode der Gemeinwesenarbeit entwickelte.

Die sozialpsychologische Ausrichtung der Gemeinwesenarbeit, die Arbeit mit Kindern und ihrer Familien zur Stärkung der Familienbeziehung sowie die Aktivierung und Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Ziel, die eigenen Interessen zu identifizieren und öffentlich zu thematisieren, kennzeichnen die Arbeit in der Siedlung Eulenkopf in den siebziger Jahren.

Parallel dazu ist es gerade Horst-Eberhard Richter gelungen, im politischen Dialog durch die Sichtbarmachung der Zustände der Siedlung und auch ihrer Skandalisierung die Bedingungen für Brennpunktarbeit lokal und überregional zu beeinflussen. Die Gruppe um Horst-Eberhard Richter, aber auch die Akteure der anderen Brennpunktinitiativen, die sich in Gießen etabliert hatten, waren zu einem politischen Motor für die Brennpunktarbeit über Gießen hinaus auch auf Landesebene geworden.

Noch heute existiert der quartiersbezogene Sportverein, der ACE – Athletik-Club-Eulenkopf – dessen Gründung durch Horst-Eberhard-Richter wesentlich beeinflusst war und der in den letzten Jahrzehnten die sozio-kulturelle Entwicklung der Siedlung nachhaltig geprägt hat.

Die Gemeinwesenarbeit in der Siedlung Eulenkopf wurde 1974 durch den Caritasverband Gießen e. V. übernommen und damit institutionalisiert. Der Caritasverband bezog Räume in der Siedlung und fungierte als Aufgabenträger für die örtliche Sozialarbeit, Alten- und Kinderbetreuung sowie Hausaufgabenhilfe.

Rahmenbedingungen änderten sich und in Gießen stand nach dem Regierungswechsel Mitte der achtziger Jahre die Sanierung der sozialen Brennpunkte als ein zentrales Vorhaben auf der politischen Agenda der damals neuen rot-grünen Stadtregierung. Dies erfolgte in einem Zeitraum von ca. zehn Jahren bis Ende der neunziger Jahre maßgeblich gesteuert vom damaligen Bürgermeister Lothar Schüler gemeinsam mit der Wohnbau Gießen GmbH, unterstützt durch die Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte als GWA-Landesorganisation und durch die Hessische Landesregierung, ermöglicht durch den Politikwechsel der rot-grünen Koalitionen.

Die Sanierung der sozialen Brennpunkte hat überregional Beachtung gefunden, weil es zum einen – im Unterschied zum Vorgehen in vielen anderen Städten – darum ging, die Siedlungen zu erhalten und zum anderen wurden neue Wege und Gremien etabliert, die sehr weitgehende Beteiligungsmöglichkeiten der Bewohnerschaft in diesen Prozessen ermöglichten.

Damit war Ende der neunziger Jahre ein wichtiges Ziel für die Siedlung Eulenkopf erreicht – der Wohnungsbestand war saniert, die Mieten für die Bestandsmieterinnen und -mieter bezahlbar und die Siedlung mit ihrem Wohnumfeld aufgewertet.

Auch die soziale Infrastruktur wurde in diesen Prozessen immer wieder überprüft und verändert. Gab es lange Zeit für die Kinder der Siedlung etwa exklusive Bildungsangebote in der Siedlung, erfolgte sukzessive die Integration der Kinder und Jugendlichen in die Regelsysteme der Erziehung und Bildung im Stadtteil, begleitet etwa von einer professionellen Lernbegleitung durch die Gemeinwesenarbeit in Trägerschaft des Caritas-Verbandes, sodass die Kinder und Jugendlichen des Eulenkopfs bessere Bildungschancen erhielten.

Die Siedlung im Gießener Osten

Für die Siedlung Eulenkopf änderte sich das Siedlungsumfeld grundlegend, als zu Beginn des 21. Jahrhunderts die US Army nach 60 Jahren Gießen verlassen hat und im Zuge der Konversion der Flächen zunächst überwiegend neue Wohnsiedlungen rund um die Siedlung Eulenkopf entstanden, (Marshall-Siedlung, Dullessiedlung), mittlerweile auch in erheblichem Maße Wohnungsneubau (Alter Flughafen, Philosophenhöhe) sowie Gewerbeansiedlungen.

In Gießen hat der Osten der Stadt in den letzten 20 Jahren sicher die größten Veränderungen erfahren, und damit hat sich auch die Umgebung der Siedlung Eulenkopf nachhaltig verändert.

Das Programm Sozialer Zusammenhalt

Vor diesem Hintergrund hat der Magistrat der Universitätsstadt Gießen im Jahr 2017 die Aufnahme der Siedlung Eulenkopf in das Bund-Länder-Städtebau-Programm damals „Soziale Stadt“, heute „Sozialer Zusammenhalt“ beantragt, dem wurde entsprochen.

Mit dem Programm werden städtebauliche und beteiligungsorientierte Entwicklungsstränge, die in der Siedlung Tradition haben, fortgesetzt. Wesentlich für das Programm der Sozialen Stadt ist die Verknüpfung von unterschiedlichen Dimensionen, es geht immer um Fragen des Wohnens, des Wohnumfeldes, der sozialen und kulturellen Infrastruktur im Zusammenhang mit der Stärkung und Entwicklung des Einzelnen und immer unter Beteiligung derjenigen, die im Gemeinwesen wohnen. Es geht zum einen um die Entwicklung der Siedlung in einem ganzheitlichen Sinne, zum anderen aber auch darum, dazu beizutragen, dass die Siedlung Eulenkopf als Teil des Gießener Ostens mit den neu entstandenen oder entstehenden Quartieren zu einem Stadtteil zusammenwachsen kann.

Nach Aufnahme der Siedlung in das Programm wurde ein Handlungskonzept erstellt und verabschiedet, der Caritas-Verband Gießen für das Quartiersmanagement beauftragt und ein

Quartiersgremium gebildet, in dem Bewohnerinnen und Bewohner zusammen mit Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen und Institutionen über alle Angelegenheiten zur Entwicklung der Siedlung beraten.

Sichtbare Veränderungen sind bislang etwa die Neugestaltung des Spielplatzes sowie die Neuordnung von Spielflächen, die Aufstellung eines Artenschutzhauses, Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion im Heyerweg, Beratungs- und Bildungsangebote für Arbeitslose. In einem städtebaulichen Prozess erfolgte eine Rahmenplanung für die Neugestaltung der sozialen Einrichtungen der Siedlung, am Anfang stehen die Planungen zu Sanierung bzw. Neubau der Kindertagesstätte.

Im Quartiersgremium treffen sich sehr engagierte Bewohnerinnen und Bewohner, die mit Ideen und vielfältigen Vorschlägen die Gestaltung ihrer Siedlung in den Blick nehmen, weil sie sich mit der Siedlung in hohem Maße identifizieren und hier ihr Zuhause haben.

Merle Forchmann hat in ihrem jüngst erschienenen Fotoband eine junge Frau hierzu zitiert: „Das Besondere am ‚Eulenkopf‘ ist, dass jeder jeden kennt. Früher wollte man hier nicht wohnen...Ich habe immer ganz offen gesagt: Ich komme vom Heyerweg, Eulenkopf.“¹

Platz mal hier kommt Form

Auf das Interesse und das Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner konnten die zwanzig Studierenden und die Projektleiterin Gabriele Hüllstrunk (Bildhauerin + StR i. A. IfK) eines Seminars zur Lebensraumgestaltung 2023 zählen. Mit dem Titel „Platz mal hier kommt Form“ wurden im Rahmen des einjährigen Projekts insgesamt zehn bildhauerische Kunstwerke vor Ort errichtet. Der Eulenkopf als Campus für Kunst im öffentlichen Raum, als Campus für Objekte, die in Beziehung zur Siedlung kreiert wurden, und als Campus, auf dem sich Bewohnerinnen und Bewohner mit Kulturschaffenden und Studierenden zum gemeinsamen Tun begegnen – das hat in der Siedlung Tradition.

In diesem Sinne versteht sich die Städtebauförderung und das Programm „Sozialer Zusammenhalt“ als Beitrag zu einer ganzheitlichen Quartiersentwicklung. Es geht immer um die aktive Gestaltung des Lebensraumes – und die Gestaltungselemente sind immer vielfältig und entscheiden sich in Aushandlungsprozessen und über Begegnung und Debatte.

Astrid Eibelshäuser

Gießen, September 2023

¹ Merle Forchmann, Eulenkopf. Eine Wohnsiedlung. Dortmund 2023.

Kunst und Eulenkopf, das passt nicht? ... Doch!!!

„Schon wieder die Filzer...!“;

Damit wurden die Teilnehmer*innen des Projektseminars am Eulenkopf von den Bewohner*innen begrüßt. Filzer nannte die Bewohnerschaft bereits in den 70-er Jahren die langhaarigen Mitglieder der Studierendeninitiative unter Horst-Eberhard Richter.

Kreativ-künstlerische Anteile finden seit jeher Platz im Nachmittagsangebot der Gemeinwesenarbeit. Das Ganze jedoch professionell und offen für alle Altersgruppen mit einem ganz neuen Kooperationspartner, dem Institut für Kunstpädagogik (IfK), zu gestalten, bedeutete eine neue, spannende Herausforderung mit offenem Ausgang. Zu Beginn nur als Idee bzw. Versuch gedacht, wurde relativ schnell klar: Daraus kann mehr werden!

Die Gestaltung des Wohnumfeldes anhand der Ermittlung von Bedarfen und Wünschen der Bewohner*innen des Stadtteils ist originärer Bestandteil des Förderprogramms „Sozialer Zusammenhalt“ und somit Aufgabe des Quartiersmanagements, die ebenso wie auch die Gemeinwesenarbeit am Eulenkopf von Mitarbeiter*innen des Caritasverbandes Gießen geleistet wird. Durch die kurzfristige Möglichkeit eines weiterführenden Projektantrags zu Beginn des Jahres konnte die Finanzierung des Projektes bis zur Umsetzung sichergestellt werden. Dies entlastete alle Beteiligten sehr und sorgte für mehr Spielraum in der Ausgestaltung der Interventionen. Ein Projekt in dieser Größe, Laufzeit und Vielzahl an Beteiligten war für uns alle neu.

Die Gemeinwesenarbeit (GWA) war mit ihrem Regelprogramm in allen Projektphasen wesentlicher Bestandteil – zu Beginn als Ort der Kontaktaufnahme und später auch direkt beteiligt an der Mit-/Gestaltung der Skulpturen. Die GWA stellte die Grundlage für einen persönlichen Zugang zur Bewohnerschaft auf Basis von Vertrauen und Respekt her, was auf beiden Seiten als sehr positiv wahrgenommen wurde. Hier gelang es, insbesondere die Besonderheiten des Stadtteils und des Selbstverständnisses eines Großteils der Bewohnerschaft als Basis der Zusammenarbeit zu vermitteln. So konnte eine anfängliche Skepsis der Bewohner*innen („Studende sind gar nicht so schlimm.“) schnell in Neugier und Offenheit umgewandelt werden.

Das erste Ziel bestand zu Beginn darin, die Seminarteilnehmer*innen und Bewohner*innen zusammenzubringen und eine Ausgangssituation für gemeinsames Arbeiten zu schaffen. Dafür stand von Beginn an im Fokus, ausschließlich die Wünsche und Bedarfe der Bewohner*innen zu berücksichtigen, sie in alle Projektphasen einzubeziehen und Entscheidungen mit ihnen

abzugleichen. Durch die partizipative Gestaltung gelang es, Bewohner*innen der verschiedenen Altersgruppen zu beteiligen und ihre Anteile mit aufzunehmen, was mitunter auch zu Kontroversen in der Ideenfindung führte. Die künstlerische Auseinandersetzung und ein sensibler Umgang ermöglichten einen niedrigschwelligen Zugang zu Themen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Stadtteils, an der sich auch viele neue Bewohner*innen beteiligten. Persönliche Geschichten, Erinnerungen und auch Wünsche für die Zukunft sind so Bestandteil vieler Skulpturen geworden.

Eine Projektlaufzeit von mehr als ein paar Wochen bedeutet immer wieder eine Herausforderung für die Aufrechterhaltung des Interesses und der Motivation zur Beteiligung bei den Bewohner*innen. Insbesondere durch die kontinuierliche Präsenz offener Ansprechpartner*innen ist uns dies gemeinsam gelungen.

Die Rückmeldung der Bewohner*innen über den gesamten Projektverlauf ist durchweg positiv. Aus früheren Erfahrungen war es ihnen besonders wichtig, nicht erneut als Menschen eines „ehemaligen“ Brennpunktes wahrgenommen zu werden. Ein respektvoller, transparenter Umgang und die Möglichkeit der regelmäßigen Rückkopplung von Bedarf und Ausgestaltung haben hier die Grundlage zur erfolgreichen Umsetzung gebildet. Die hohe Motivation aller Beteiligten von Beginn an hat bis zuletzt dazu geführt, dass wiederkehrende Herausforderungen gemeistert oder gemeinsam Alternativen gefunden wurden. Gemeinsam sind viele unterschiedliche Installationen entstanden, die das Quartier repräsentieren. Die Vielfalt der Bewohnerschaft zeigt sich in der Vielfalt der Ausgestaltung.

Mit der Umsetzung des Projektes ist uns ein erster Schritt zur Ent-Stigmatisierung des Eulenkopfes gelungen. Der Stadtteil öffnet sich zunehmend nach außen und viele neue Bewohner*innen wurden beteiligt. Durch positive individuelle Merkmale hat das Wohnumfeld eine Aufwertung erfahren und das öffentliche sowie politische Interesse konnte geweckt werden. Der Eulenkopf ist zu einem unkonventionellen Begegnungsort für Kunst und Kultur geworden!

Wir bedanken uns für die intensive und innovative Zusammenarbeit mit dem Seminar und für den Einsatz unter Leitung von Frau Hüllstrunk. Gleiches gilt für alle anderen Unterstützer*innen, die häufig über ihre Arbeitszeit hinaus aktiv waren.

Ob „Filzer“ oder nicht, das Ergebnis zeigt: Studierende/Uni ins Quartier zu holen, macht Sinn und lohnt sich!

Malin Schwarz, Johannes Stroh

Einladung zum Verweilen und Bewahren – das Kunstprojekt auf dem Eulenkopf und die ökologische Nachhaltigkeit

Das elfte Nachhaltigkeitsziel der Vereinten Nationen (SDG 11) fordert „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig [zu] gestalten“.¹ Unterziel 11.7 sieht vor:

Bis 2030 den allgemeinen Zugang zu sicheren, inklusiven und zugänglichen Grünflächen und öffentlichen Räumen gewährleisten, insbesondere für Frauen und Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen.²

Zur Erreichung dieses Ziels trägt das Projektseminar „Platz mal hier kommt Form!“ des Instituts für Kunstpädagogik der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) und des Quartiersmanagements Eulenkopf/Sozialer Zusammenhalt bei, dessen Teilprojekte die Aufwertung der Außenbereiche der Wohnsiedlung auf dem Gießener Eulenkopf durch künstlerische Interventionen anstreben und neben der sozialen die ökologische Nachhaltigkeit adressieren.

Zwei Projekte betreffen die große Wiese, die hinter den Wohnhäusern liegt. ‚Trampelpfade‘ durchqueren die Grünfläche und wurden in einer Performance begangen, die im Sommersemester regelmäßig stattfand. Den ökologischen Schatz (Biodiversität) und den sozialen Wert (Spazierweg als Begegnungsstätte) der Wiese zusätzlich unterstreichend, sollen dort außerdem gebrauchte und bepflanzte Stühle platziert werden, die gewissermaßen die Idee des Verweilens in der zu bewahrenden Natur in sich tragen.

Dies gilt auch für ein weiteres Projekt, das ebenfalls mit dem natürlichen Wachstum der Pflanzen rechnet: Die Weidenkuppel im Kindergarten auf dem Eulenkopf besteht aus Weidenschnitt aus der Wiesseckau. Die Zweige wurden kuppelförmig arrangiert und in den Boden gesteckt, sodass sie dort Wurzeln schlugen und für die Kinder ein gemütlicher Ort zum Spielen und Verstecken entstand. Ebenso zum Verweilen einladen möchten zwei Projekte durch die Gestaltung einer bei den Anwohner*innen beliebten Sitzecke, indem sie einen veränderbaren – und damit langfristig seine Attraktivität bewahrenden – Sichtschutz gestalten sowie durch die Verwendung verschiedener gebrauchter Holzteile eine Überdachung bieten.

¹ United Nations (2015): Transforming Our World. The 2030 Agenda for Sustainable Development. New York (A/RES/70/1), S. 13.

² Ebd., S. 14. Vgl. auch Gabriele Rippl, „Kulturwissenschaft“, in: Ursula Kluwick u. Evi Zemanek (Hrsg.), Nachhaltigkeit interdisziplinär. Konzepte, Diskurse, Praktiken. Ein Kompendium, Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2019, S. 317.

Schließlich sei noch das Projekt des „Wunschgartens“ genannt, ein kleines Hochbeet für Kinder aus Holz, bestückt mit essbaren Pflanzen, das Freude am Gärtnern und Ernten und die Wertschätzung der Natur vermittelt.

Welche Bedeutung hat Kunst überhaupt für die nachhaltige Entwicklung? Die Auffassungen reichen von der Zuordnung der Kultur unter die soziale Dimension der Nachhaltigkeit über die Forderung, Kultur als eigene Dimension zu etablieren, ihr Verständnis als „Instrument“ der Erreichung von Nachhaltigkeit bis hin zur Kultur als Basis der Zielerreichung:¹

Für wieder andere ist kulturelle Nachhaltigkeit ein Querschnittsthema der ökonomischen, ökologischen und sozialen Komponenten von Nachhaltigkeit, weil jede Art der Thematisierung immer kulturell vermittelt ist, d. h. auf bestimmten Wahrnehmungsmustern, Erkenntnismethoden, Wissensbeständen und Werten beruht. In diesem Verständnis ist Kultur nicht nur ein Instrument, sondern eine notwendige Grundlage für die Erreichung nachhaltiger Entwicklungsziele [...]²

Wie die Kunst nachhaltige Ideen vermitteln kann,³ veranschaulichen die künstlerischen Interventionen auf dem Gießener Eulenkopf, die zum Teil die ökologische Nachhaltigkeit thematisieren. Dabei ist anzumerken, dass die einzelnen Dimensionen der Nachhaltigkeit eng miteinander verwoben sind. Auch dies verdeutlicht das Projektseminar des Instituts für Kunstpädagogik der JLU.

Kristina Deutsch

¹ Vgl. ebd., S. 312–319, Zitat S. 316 sowie Armin Grunwald u. Jürgen Kopfmüller, Nachhaltigkeit, 3. aktualisierte und erweiterte Auflage, Frankfurt/New York: Campus 2022, S. 311–314. Zum „Dreiklang von ökologischer Tragfähigkeit, sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit“ vgl. JLU (Hrsg.), Nachhaltigkeitsstrategie JLU 2030, Gießen 2022, <https://www.uni-giessen.de/de/org/admin/stab/bfn/nachhaltigkeit/strategie>(aufgerufen am 02. August 2030), S. 9. Zu den unterschiedlichen Dimensionen vgl. Grunwald u. Kopfmüller 2022, S. 85–91.

² Rippl 2019, S. 316.

³ Vgl. Grunwald u. Kopfmüller 2022, S. 311–312.

Kunst erleben am Eulenkopf

„Platz mal hier kommt Form“ heißt ein bildhauerisches Kunstprojekt zur Lebensraumgestaltung am Eulenkopf, bei dem das Grüngelände hinter den Häusern zum erlebbaren Kulturraum geworden ist.

Ende September war es so weit: Im Rahmen einer Vernissage mit buntem Rahmenprogramm wurden die Ergebnisse eines Projektes gezeigt, das Studierende der Kunstpädagogik der Justus-Liebig-Universität im Quartier Eulenkopf umgesetzt haben. Unter der Leitung der Dozentin Gabriele Hüllstrunk sind hier zehn interessante künstlerische Arbeiten entstanden.

Mitten im Leben

Kunst ist hier nichts „Abgehobenes“, sondern Teil des Lebensraumes mit oft ganz praktischen Funktionen. Geschaffen wurden in den letzten Monaten zum Beispiel ein Sichtschutz für eine Sitzzecke, eine Weidenkuppel als Rückzugsort, ein „Wunschgarten“ als Pflanzmöglichkeit oder ein Verkehrsübungsplatz für Kinder. Entwickelt und umgesetzt haben die Studierenden die Kunstwerke in enger Zusammenarbeit mit den Menschen in dem einst als sozialer Brennpunkt geltenden Stadtviertel. Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten ihre Wünsche und Vorstellungen einbringen und sich auch selbst künstlerisch betätigen.

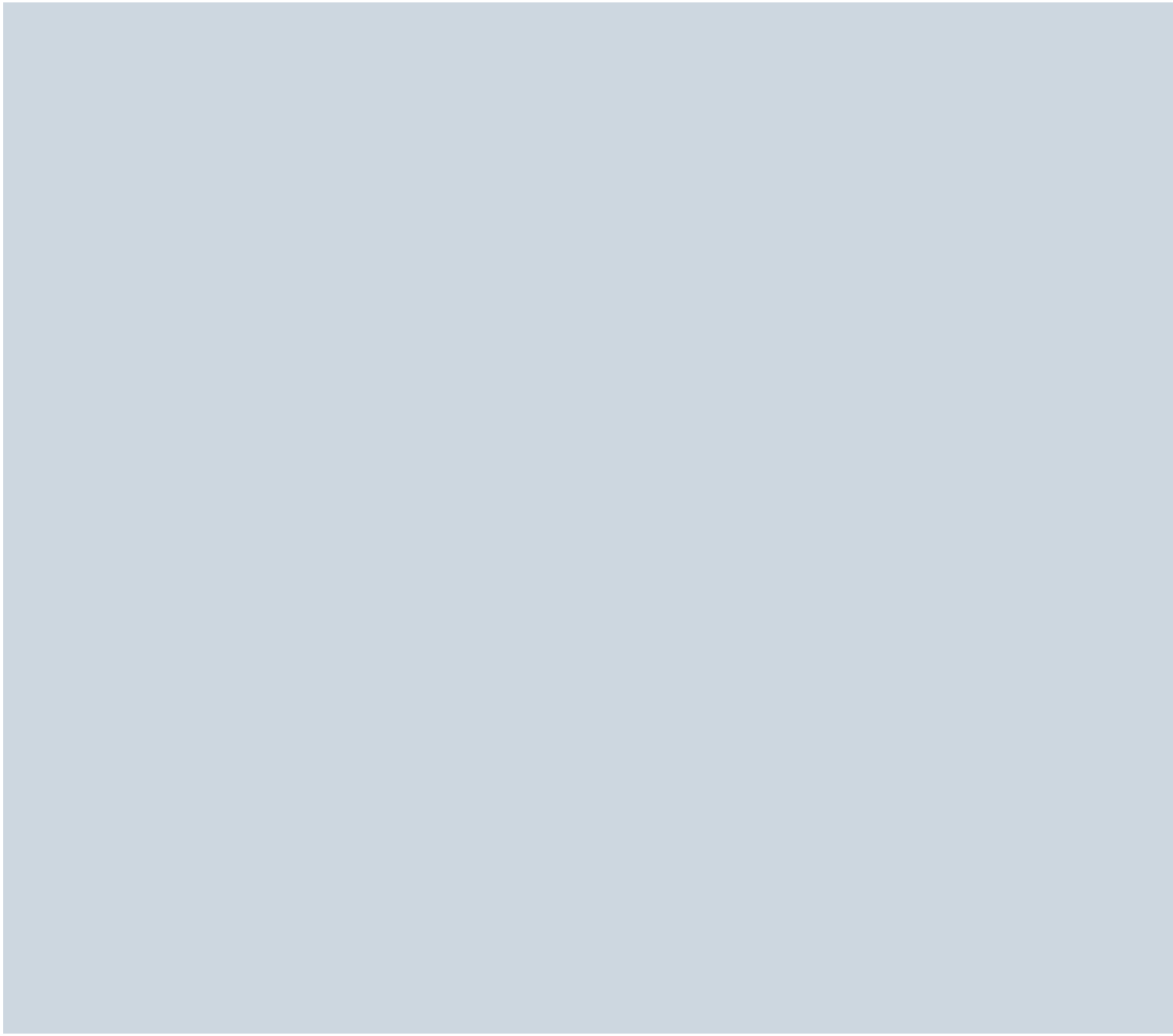
Ein Projekt, das verbindet

Das gemeinsam vom Institut für Kunstpädagogik, dem Quartiersmanagement Eulenkopf und dem Caritasverband Gießen organisierte Projekt hat Menschen unterschiedlicher Lebenswelten und Erfahrungshorizonte zusammengebracht, für die Studierenden Praxis und Theorie verbunden – und nicht zuletzt das Schöne mit dem Nützlichen. Eine gelungene Aktion!

Sonja Aust



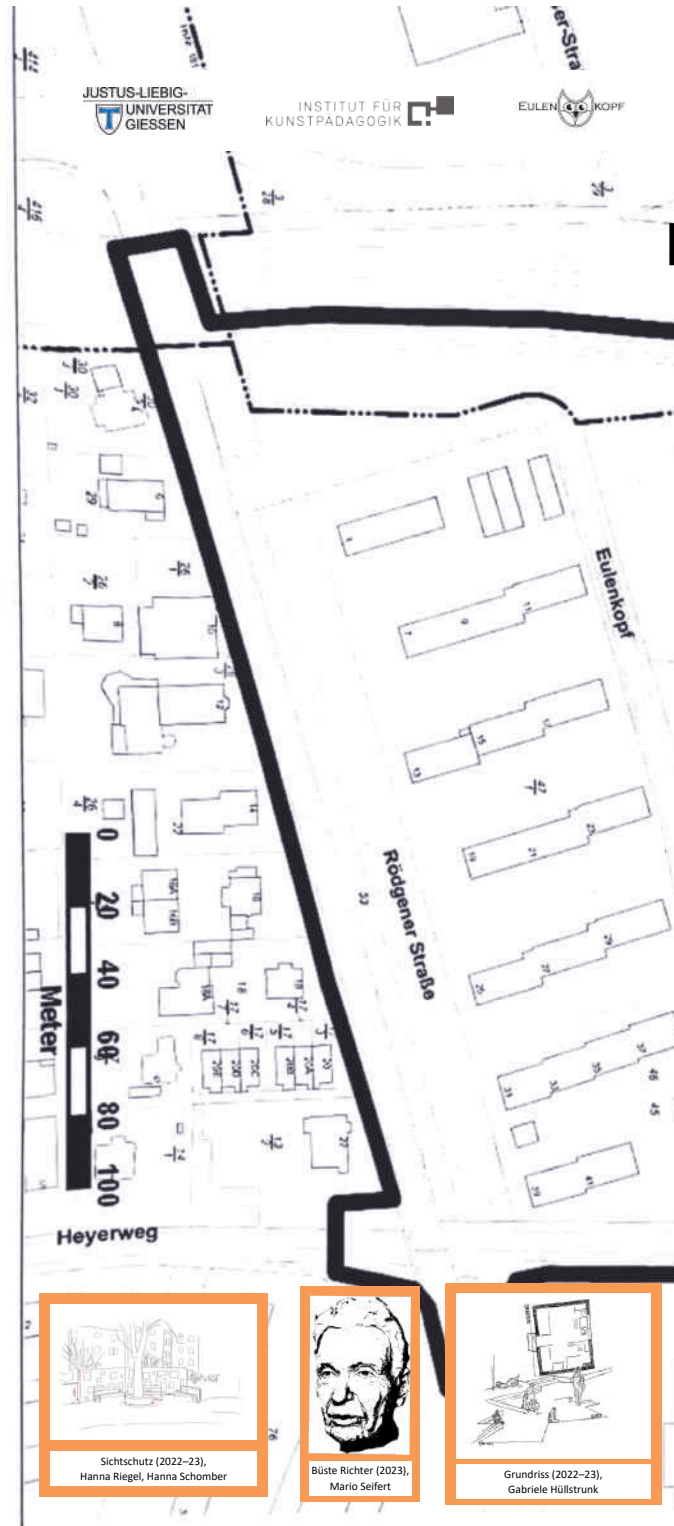
Gruppenbild der Teilnehmenden



Projekte

Eulenkopf-Lageplan

Standorte der Kunstwerke



Sichtschutz (2022-23),
Hanna Riegel, Hanna Schomber



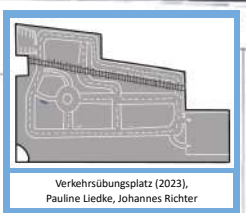
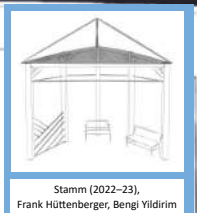
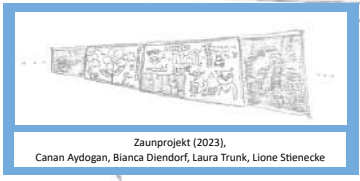
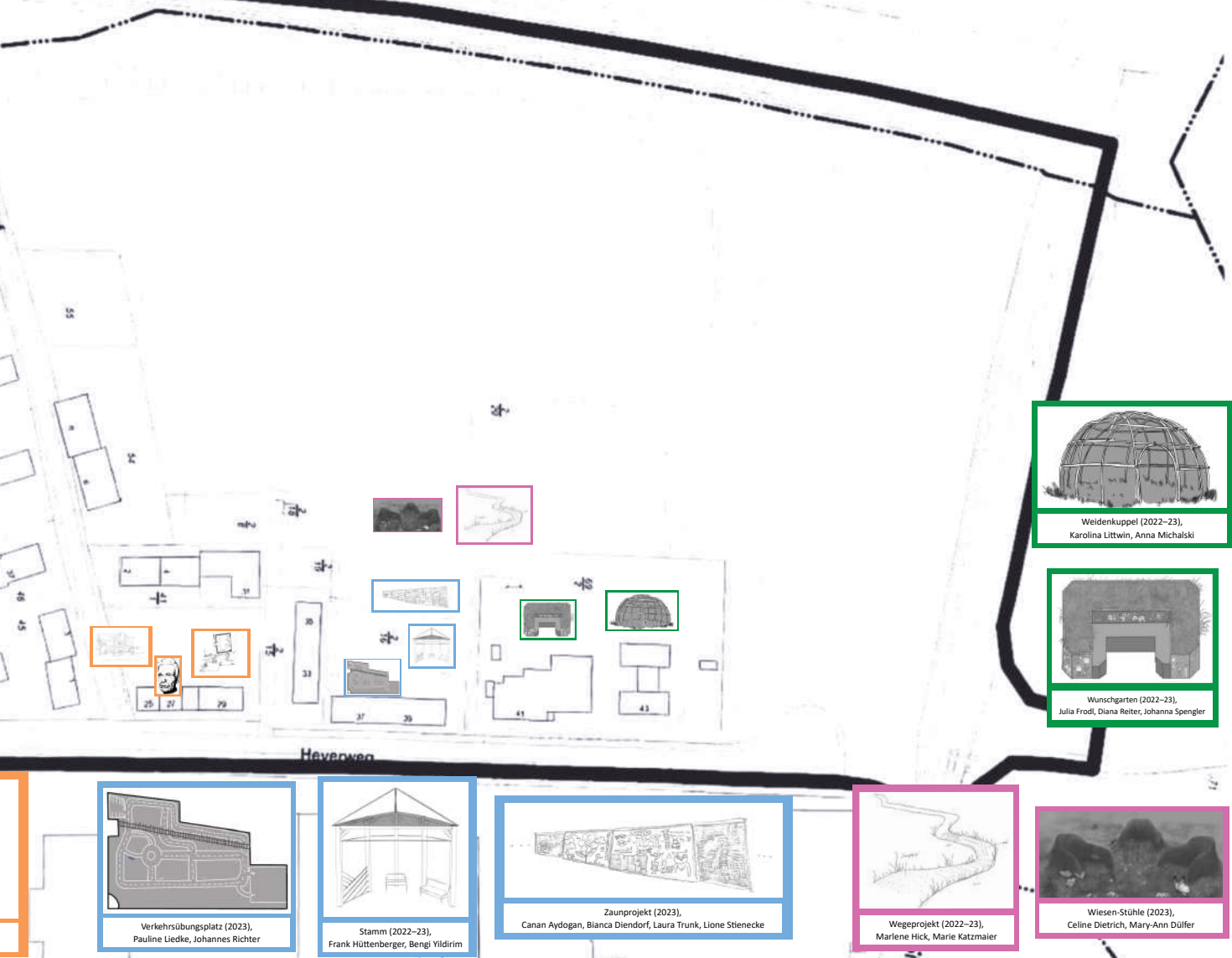
Büste Richter (2023),
Mario Seifert



Grundriss (2022-23),
Gabriele Hüllstrunk

Lageplan – Eulenkopf Platz mal hier kommt Form!

Ein bildhauerisches Projekt zur Lebensraumgestaltung Standorte der einzelnen Kunstwerke

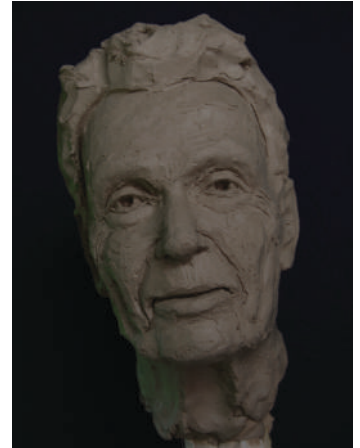
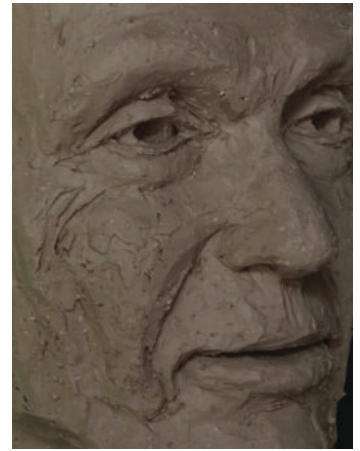


Büste Richter

Der Psychoanalytiker Horst Eberhard Richter initiierte in den 1960er- und 1970er Jahren ein Projekt, in dem er sich zusammen mit Studierenden und den Anwohner*innen für eine Verbesserung der Lebensbedingungen am Eulenkopf einsetzte. Er brachte sich für die Menschen, die hier wohnen, immer wieder ein – mit dem Ansehen, das er als öffentliche Person genoss, aber auch als Mensch, als Du. Für dieses Engagement sind ihm die Anwohner*innen bis heute dankbar. Zu seinem 80. Geburtstag haben sie ihr Sportheim in Horst-Eberhard-Richter-Haus umbenannt. Während unserer Projektarbeit wurde schnell klar, dass sich die Anwohner*innen eine Büste von Richter, der im April 100 Jahre alt geworden wäre, wünschen.

Das Projekt versucht, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen. Bisher wurde ein erstes Tonmodell hergestellt. Das fertige Modell kann dann gebrannt oder als Vorlage für einen Abguss verwendet und im Quartier des Heyerweg 25 ausgestellt werden. Nach Abriss des alten Gebäudes in den nächsten Jahren wird diese Büste an die Geschichte des Eulenkopfs und den Beginn der Sozialwesenarbeit Richters im Viertel erinnern.

Mario Klaus Seifert





Büste (2023), 0,8 x 0,4x 0,5 m, Ton, Quartier Heyerweg 29, Mario Klaus Seifert

Grundriss, 2023

Die Arbeit setzt sich mit der Geschichte des Gießener Stadtviertels am Eulenkopf auseinander. Das komplette Wohnviertel hat sich auf einem ehemaligen Areal der amerikanischen Besatzer entwickelt. Obwohl die kulturellen Wurzeln des Eulenkopf-Viertels bis heute nicht ganz geklärt sind, ist dieser Ort eine Heimat für viele ehemals geflüchteter und obdachloser Familien geworden, die heute nun schon in der vierten Generation dort leben.

Durch die Mauerung wird die Geschichte des Ortes erlebbar, indem der Grundriss den Maßen eines ehemaligen Barackentypus für „Ausgebombte“ vor 1946 entspricht, also einer national-sozialistischen Architektur. Dieser Bau stellt die erste Form der Besiedelung dar, bevor diese ab 1955 durch den sozialen Schlichtbau ersetzt wurde. Das sogenannte Quartier am Heyerweg 25–29 stellt bis heute den Ursprung des Viertels dar. Der Platz hinter den beiden übrig gebliebenen Schlichtbauten wird für die Bewohner*innen des Viertels als Herzstück dessen wahrgenommen. Dort finden die regelmäßigen Quartierstreffen und das Frauencafé statt und dort werden Feste gefeiert. Die Positionierung des Mauerwerks erfolgt über eine Längsachse, die über die beiden Eingänge der Bauwerke entsteht und die Historie mit der Gegenwart verbindet. Das Erscheinungsbild der finalen bildhauerischen Arbeit vor Ort gleicht einer Ausgrabungsstätte inmitten des lebendigen Wohnviertels und deckt dabei deren urbane Wurzeln auf. Im Rahmen dreier Ausstellungen und Aktionen im Gießener Zentrum und am Eulenkopf wurden Backsteine für den Mauerungsprozess von Besucher*innen und Anwohner*innen des Viertels gestaltet und geprägt. Dabei können die Namen sichtbar auf der Seite übertragen werden oder verdeckt auf der Oberfläche, da sie im Mauerungsprozess verschwinden.

Unter einer Prägung versteht man eigentlich die Umformung einer Materialoberfläche unter Zuhilfenahme von Druck, Temperatur und Zeit. Im Rahmen dieser partizipativen Plastik erfolgt die Veredelung der Backsteine gerade nicht mittels Druck, sondern über eine soziokulturelle Bindung (Prägung) an die „Flüchtlingsgeschichte“ des Eulenkopfs. Die Gestaltung der Mauer des Grundrisses erfolgt durch einen Beitrag der Besucher*innen, indem diese eingeladen sind, ihre Namen, Geburtsdaten oder auch Zeichen und Symbole auf die Backsteine zu schreiben, um sich mit dem urbanen Integrationsprozess des Viertels symbolisch und sozial zu verbinden (Temperatur/Wärme). Die Ziegelsteine werden anschließend gebrannt (Temperatur), um im September im abschließenden Mauerungsprozess integriert zu werden (Zeit) und hinterlassen damit einen prägenden Eindruck am Eulenkopf. Dabei spielen neben eigenen Erfahrungen mit Flucht und Krieg auch jene der Groß- und Urgroßeltern eine Rolle. Neben Partizipation und Teilhabe wird hier das künstlerische Anliegen der kulturellen und sozialen Nachhaltigkeit deutlich.



Besucherinnen und Besucher konnten sich auf diesen Ziegelsteinen verewigen. Die sollen dann noch mal gebrannt und in den Projektbau integriert werden. So werden sie Teil des Projektes und ewig mit ihm verbunden bleiben.

13:17



Grundriss (2022–23), 5,1 x 4,1 x 0,5 m, Ziegel, schwarze Steingutglasur, Beton, Fugenmörtel, Stahl, heller Reinkies, Heyerweg 25–29, Gabriele Hüllstrunk

Sichtschutz

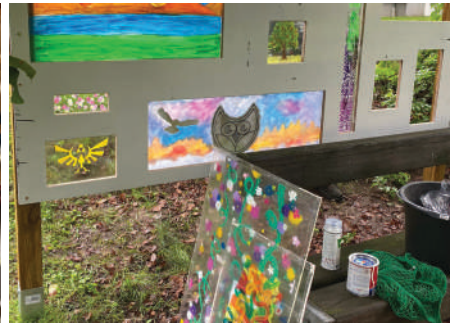
In einem Gespräch mit den BewohnerInnen des Eulenkopfes wurde die Sitzgruppe um den Baum als Ort der Begegnung thematisiert. Gerade nachbarschaftliche Gespräche in Kombination mit der Aufsicht von Kindern, die auf der angrenzenden Wiese gerne spielen, finden dort statt. Unglücklicherweise liegt der Ort nicht nur an einer Straße, sondern auch inmitten des Wohngebietes, wodurch die AnwohnerInnen sich zunehmend beobachtet fühlen, insbesondere „von hinten“ (Straße und Wohnhäuser hinter der Sitzgruppe). Infolgedessen sei der sonst sehr beliebte Ort eher gemieden worden.

Mit unserem Projekt möchten wir den BewohnerInnen diesen Ort ein Stück weit zurückgeben, indem wir einen Sichtschutz entwickelten und schließlich dort aufstellten. Dieser soll eine Balance zwischen der einerseits gewünschten Abgrenzung zur Straße hin und dem andererseits einladenden, geselligen Miteinander finden. Es soll ein Ort der Begegnung entstehen, welcher den BewohnerInnen dennoch genügend Privatsphäre gewährt.

Hierzu wurde der Sichtschutz mit mehreren kleineren bunten Plexiglas-Durchbrüchen versehen. Die von der Straßenseite zwar schwache, aber dennoch einfallende Sonneneinstrahlung sorgt in Kombination mit dem bunten Plexiglas für ein schönes Farbenspiel auf der Innenseite des Sichtschutzes. Die Motive des Plexiglasses wurden an einem Aktionstag mit den BewohnerInnen gestaltet, sodass sie selbst in den Gestaltungsprozess aktiv einbezogen werden konnten. Zudem soll die geschlossene Fläche mittig des Sichtschutzes für künftige Gestaltungen wie eine Spray-Aktion die Bewohner weiterhin zur Gestaltung ihres Lebensraumes anregen. Auch die Fenster lassen sich demontieren, sodass diese immer wieder neu gestaltet werden können.

Hanna Riegel und Hanna Schomber





Sichtschutz (2022–23), 1,7 x 1,6 m, Siebdruckplatten, Plexiglasscheiben, Acrylfarben, Holz, Heyerweg 25, Hanna Riegel, Hanna Schomber

Stamm

Das Projekt „Stamm“ bildet einen Schutz vor den unterschiedlichsten Wetterbedingungen. Dieses Projekt besteht aus einem neuen vorgefertigten Modul, welches das Grundgerüst der Überdachung bildet. Aus Sicherheitsgründen muss dieser Teil komplett neu gebaut werden.

Der Aspekt des Upcyclings durch die Anfertigung von unterschiedlichen Holzseitenteilen ins Spiel. Das vorgefertigte Modul bietet nur von oben Schutz vor Regen und Sonneneinstrahlung, aber nicht von der Seite.

Diese Seiten werden aus unterschiedlichen gebrauchten Holzmaterialien gefertigt und künstlerisch bespielt, mit Inspirationen von zeichnerischen Ideen der Bewohner*innen des Eulenkopfes. Bei der Umsetzung können hierbei unter anderem alte Holzleitern und kleinere Holzplatten genutzt werden, um die leeren Zwischenstufen der Leitern zu füllen. Dies wird auch den Nachhaltigkeitsaspekt dieses Projektes bilden.

Frank Hüttenberger, Bengi Yildirim





Stamm (2022–23), 6,0 x 3,0 x 2,25 m, Holz, Metall, Kunststoff, alte Holzleitern, Acryllack, Heyerweg 37–39, Frank Hüttenberger, Bengi Yildirim

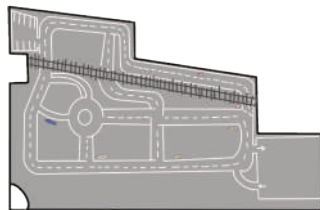
Verkehrsübungsplatz

Der Kinder-Verkehrsübungsplatz mit echten Straßen, Kreuzungen, Ampeln und Zebrastreifen bietet die Möglichkeit, dass Kinder spielerisch den Straßenverkehr erfahren und erleben können. Aus der Sicht des Autofahrers lernen sie hier aus eigener Erfahrung, dass Fahrzeuge einen Bremsweg haben und sie können somit Gefahren – z. B. auf dem Schulweg – besser einschätzen.

Noch bevor die erste Fahrbahn markiert wurde, musste der Platz durch uns exakt vermessen werden. Denn die umfangreichen Verkehrssituationen, vom Kreisverkehr über Zebrastreifen und Vorfahrtsituationen ergeben nur ein passendes Gesamtbild, wenn perspektivisch und hinsichtlich des Größenverhältnisses korrekt vorgearbeitet wird. Durch die realitätsnahe Straßenmarkierung soll für die Kinder und Jugendlichen die Umstellung auf Situationen im echten Straßenverkehr so einfach wie möglich fallen.

Es war es uns außerdem wichtig, dass für die Markierungen Straßenfarbe verwendet wird, die über eine lange Zeit ihre satte Farbe behält. Der Verkehrsübungsplatz ist somit dauerhaft installiert und kann von den Kindern über eine lange Zeit befahren werden. Vor Ort befinden sich zudem mobile Verkehrsschilder, die nach Bedarf auf dem Verkehrsübungsplatz gestellt werden können. Die Flächen zwischen den Markierungen können von den Kindern vor Ort individuell gestaltet werden. Dadurch wird der Platz für die Kinder nahbar und zu einem Teil des Eulenkopfes.

Pauline Liedke, Johannes Thomas Anton Richter





Verkehrsübungsplatz (2023), 20,0 x 10,0 m, weiße Markierungsfarbe, Asphaltplatz Heyerweg 37–39, Pauline Liedke, Johannes Thomas Anton Richter

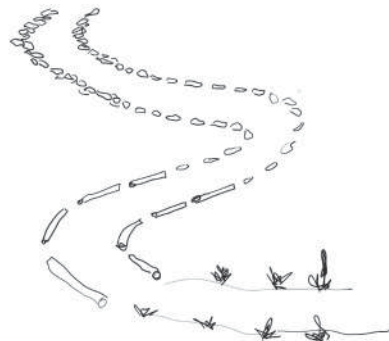
Wegeprojekt

Menschen nehmen Abkürzungen, suchen sich ihre eigenen Laufwege abseits von offiziellen Wegen. Trampelpfade werden in Selbstorganisation und als gemeinschaftlicher Prozess geformt, verändert und vernetzt. Anschließend daran sollte am Eulenkopf ein Trampelpfad in interaktiven Performances mit Heranwachsenden erschlossen werden.

Heimische Wildblumen und Bienenweiden sollten den Weg flankieren. Viel Arbeit floss in die Blumeninseln, die durch eine gemeinschaftliche Sähaktion angelegt wurden. Allerdings sind im Zuge der extremen Wetterbedingungen des diesjährigen Sommers und der Hasenplage am Eulenkopf große Leerstellen entstanden.

Der Trampelpfad steht als aktionistisches Element im Vordergrund. Um dies auf eine unkonventionelle und ironische Weise zu kommentieren, symbolisiert eine temporär installierte Holztür den Anfang (oder das Ende?) des Trampelpfades. Damit wird Wiese zu Wohnzimmer; zu einem Raum, der selbst erschlossen werden kann. Ob sich der Trampelpfad bewährt oder er von der Natur zurückerobert wird, bleibt abzuwarten.

Marlene Hick, Marie Katzmaier





Wegeprojekt (2022–23), 65,0 x 0,5 m, Blumenwiese, Trampelpfad, Wiese hinter Heyerweg 37, Marlene Hick, Marie Katzmaier

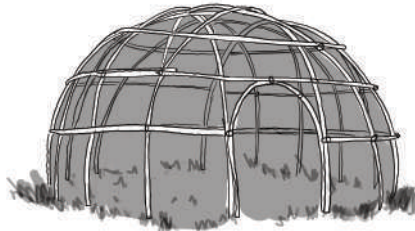
Weidenkuppel

Das Projekt sollte als Rückzugsort für Kinder und Jugendliche gelten und hatte ursprünglich den Spielplatz als Aufstellungsort. Dies hat sich jedoch geändert und ein neuer Standort wurde gewählt. Das Weidenprojekt befindet sich nun auf dem Platz an der Kita.

Mit der Weidenkuppel wurde ein Ort geschaffen, an dem sich Kinder zurückziehen können. So soll dies ein Ort sein, an dem sich Kinder wohlfühlen und sich länger aufhalten können. Die Weidenkuppel lädt zum Verstecken und Erkunden ein und soll die Fantasie der Kinder anregen. Die Kuppel bietet Flucht vor dem Alltäglichen und eröffnet eine Verbindung zur Natur.

Durch die Nutzung natürlicher Ressourcen ist dieses Projekt klimaneutral, fügt sich in die Umgebung ein und wirkt hierdurch nicht wie ein Fremdkörper. Die natürliche Umgebung wächst mit der Zeit zusammen mit der Kuppel und kann durch mehrere Generationen genutzt werden. Dadurch, dass der Bau sich durch das Wachstum der Weidenruten im ständigen Wandel befindet, kann das Projekt als eine lebendige und nachhaltige Architektur angesehen werden.

Karolina Littwin, Anna Michalski





Weidenkuppel (2022–23), 4 m Ø x 2,50 m Höhe, Weide, Jutekordel, Hasendraht, Spanngurte, Heyerweg 41–43, Karolina Littwin, Anna Michalski

Wiesen-Stühle

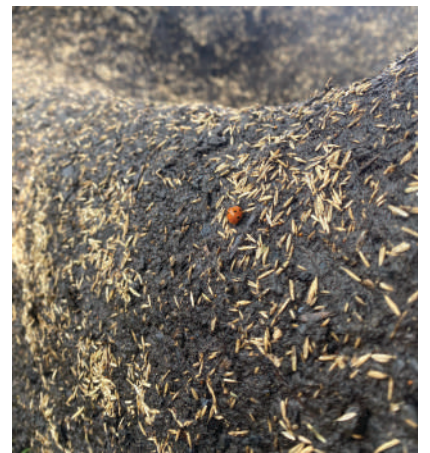
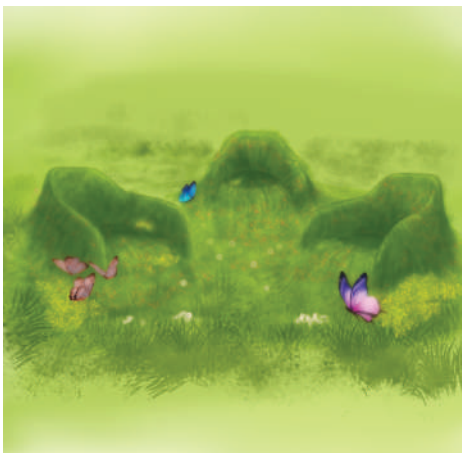
Die konzeptionelle Arbeit „Wiesen-Stühle“, stellt auf den ersten Blick, ein Paradox dar. Wozu braucht es, mit Gras bewachsene Stühle auf einer Wiese, wenn sich auch auf die Wiese gesetzt werden kann?

Gerade auf großflächigen Wiesen, werden häufig Hunde ausgeführt, deren Hinterlassenschaften nicht immer von den Besitzer*innen entfernt werden. Die Stühle sollen hierbei zum Nachdenken dieser Problematik anregen. Hierbei geht es nicht darum, die Wiese als einen Ort zu sehen, wo sich die Haustiere erleichtern können, sondern sie sollen zusammenfinden, zum Erleben und Entdecken anregen. Man soll sich mit der Natur beschäftigen und sich dabei wohlfühlen. Die Stühle symbolisieren ein Ort der Geborgenheit bzw. ein Ort des Ruhens. Ziel ist es einen Ort zu schaffen, um den schleunigen Alltag zu entfliehen. Hierbei kann sowohl eine Interaktion in Gruppen als auch jedes Einzelnen stattfinden.

Ein weiterer sozialer Aspekt wird aufgegriffen, indem die Bewohner*innen bei der Entstehung der Stühle helfen. An einem gemeinsamen Aktionstag wird eine Masse, bestehend aus Erde, Stärke sowie Gras- und Pflanzen/Blumensamen, die Basis zum Keimen der Pflanzen geschaffen, welche auf die Stühle aufgetragen werden. Dieser Akt wird vollzogen, nachdem die Stühle in eine kleine ausgehüllte Senke in die Erde eingelassen und befestigt wurden. Besonders Kinder können bei diesem praktischen Arbeiten nicht nur ihre Umwelt mitgestalten, sondern trainieren auch ihre Fingerfertigkeiten. Zumal entsteht ein Bewusstsein für die Erschaffung neuer Lebensräume für Insekten und anderer Tier- u. Pflanzenarten.

Hierbei greift das Projekt auch den ökologischen und nachhaltigen Aspekt auf. Die Stühle, welche gebraucht besorgt wurden, werden durch das Gras von der Natur angenommen und überwuchern. Zudem schaffen sie einen neuen Lebensraum für Flora und Fauna.

Celine Katharina Dietrich, Mary-Ann Dülfer



Wiesen-Stühle (2023), 0,79 x 0,8 x 0,56 m, Kunststoff, Zinkdraht, Rasenerde, Heyerweg 41–43, Celine Katharina Dietrich, Mary-Ann Dülfer

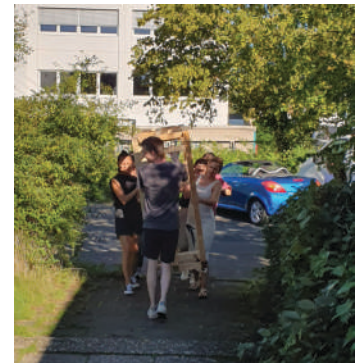
Wunschgarten

Der „Wunschgarten“ ist ein kleines Holzhochbeet für Kinder mit einer integrierten Bank. Das Beet wird gemeinsam mit den Kindern mit Kräutern bepflanzt und von außen gestaltet.

Für uns ist der Wunschgarten ein Herzensprojekt, bei dem Kinder nun von klein auf erlernen können, wie schön und wertvoll der Anbau von eigenen Pflanzen sein kann. Sie erleben so, wie die Pflanzen gesät und gesetzt werden, wie sie wachsen und wie sie gepflegt werden müssen, um sie nutzen zu können. Die Kinder übernehmen selbst ein bisschen Verantwortung und können sich an der Pflege des Gartens beteiligen. Die Pflanzen können schließlich gemeinsam geerntet und nachhaltig vermehrt werden. So sind die ersten Pflanzen, die mit den Kindern eingepflanzt werden, ebenfalls durch mehrere Beteiligte zusammengekommen und konnten bereits hierbei nachhaltig gewonnen werden. Alle Pflanzen sind essbar und können in der Küche verwendet werden. So erhalten die Kinder eine Vorstellung davon, wie es ist, selbst Angepflanztes auf den Tisch vom Samen zur ausgewachsenen Pflanze auf den Tisch zu bringen.

Somit kommen die Kinder schon früh in Kontakt mit dem eigenen Anbau von Lebensmitteln und erlernen solch eine wichtige Grundlage für einen nachhaltigen und gesunden Lebensstil.

Julia Franziska Frodl, Diana Reiter, Johanna Spengler





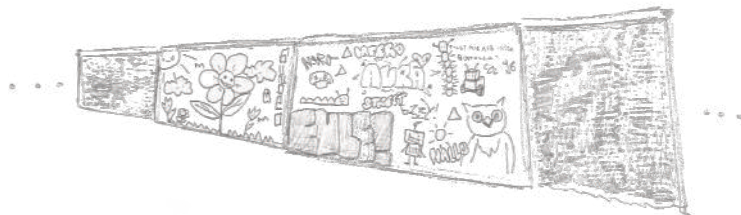
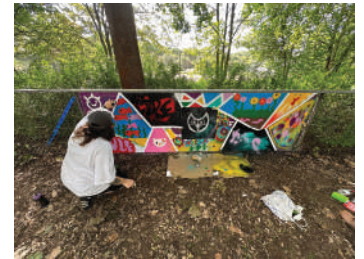
Wunschgarten (2022–23), 2,8 x 1,5 x 0,6 m Siebdruckplatten, Holz, Waschbetonplatten, Erde, Pflanzen, Wiese neben dem Kindergarten Heyerweg 41–43, Julia Franziska Frodl, Diana Reiter, Johanna Spengler

Zaunprojekt

Bei dem Zaunprojekt wurde sich dafür entschieden, den alten, verrosteten Zaun neben dem Spielplatz umzugestalten. Die Idee war es, ihn mit einer individuell gestalteten Fläche auszukleiden, um den zugehörigen Spielplatz zu schmücken und ihn mit neuer Farbe zu kommentieren. Von dem etwa 42 Meter langen Zaun wurde ein ca. 10 Meter langer Abschnitt herausgesucht, der durch wenig hintergründige Begrünung als besonders trist aufgefallen ist. In den Konzeptzeichnungen wurde eine Sprayfläche und an den angrenzenden Seiten Dekorationen aus bunten Wäscheleinen ausgearbeitet. Beim Anbringen der Wäscheleinen erhielten wir montags zur Seminarzeit immer besonders viel Unterstützung durch die Kinder auf dem Spielplatz. In Vorbereitung für den Aktionstag wurde eine Sprayfläche aus witterungsbeständigen Hartschaumplatten verschraubt, die an einem Holzrahmen auf der Rückseite des Zauns befestigt wurde.

Die Gestaltung mit bunten Graffiti-Sprayfarben wurde gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen der Nachbarschaft vorgenommen. Die Zusammenkunft am Aktionstag bot den fleißigen Unterstützenden eine hervorragende Möglichkeit, kreativ zu werden, sich untereinander besser kennenzulernen, Ideen auszutauschen und neue Fertigkeiten im Bereich des Sprayens zu erwerben. Hierbei konnten Kinder und Jugendlichen ihre eigene Bildsprache entwickeln, um ihre Ideen der Nachbarschaft zu präsentieren.

Canan Aydogan, Bianca Diendorf, Lione Joana Verena Stienecke, Laura Jasmin Trunk





Zaunprojekt (2023), 7,0 x 1,0 m, Wäscheleine, Kunststoff, Kunststoffplatte, Holz, Graffitifarbe, Heyerweg 33–40, Canan Aydogan, Bianca Diendorf, Lione Joana Verena Stienecke, Laura Jasmin Trunk

